

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 7

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingabe betr. Bewilligung von Führerscheinen zur Führung von Motorfahrzeugen für normal begabte Gehörlose, wie es auch in andern Staaten der Fall ist. Das Gesuch wurde aber auf Grund eines Gutachtens des Generalsekretariats Schweizerischer Aerzteorganisationen, an das sich das Polizeidepartement wendete, abgelehnt.

Von einem gestellten Begehren an das Arbeitsbureau, es möchte bei den zuständigen Behörden betr. Beschäftigung von arbeitslosen Gehörlosen bei Notstandsarbeiten intervenieren, wurde vorläufig noch abgesehen. Die Arbeitslosigkeit unter den Gehörlosen war noch nicht so schlimm und erhalten solche auch die Arbeitslosenunterstützung. Es sind uns auch Fälle bekannt, wo Gehörlose zu Notstandsarbeiten zugezogen wurden. Es scheint aber, daß die Lage für arbeitslose Gehörlose mit der Zeit ungünstiger wird. Die Forderung nach Beschäftigung von Gehörlosen in Fabriken und größeren Betrieben muß auf eine bessere Zeit zurückgestellt werden, da dies bei dieser großen Arbeitslosigkeit aussichtslos wäre.

Am 24. August 1935 hat der S. T. R. sein geschätztes Ratsmitglied, Herr H. Wettstein-Arni, durch den Tod verloren. Ihm folgte am 6. Dezember 1935 die Gattin des einstigen Gründers des S. T. R., Frau Witwe S. Sutermeister. Wir bitten den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren. Das langjährige Ratsmitglied, Fräulein Chr. Iseli in Basel, erklärte sich gezwungen, ihren Austritt aus dem S. T. R. einzureichen, ihr sei für die geleisteten Arbeiten für den S. T. R. gedankt.

Der Abschluß des Jahresrechnung weist leider wieder ein Defizit der Ratskasse auf. Die an der letzten Hauptversammlung gestellten Anregungen, daß bessergestellte Gehörlose jährlich einmal ein kleines Scherlein für die Erhaltung des S. T. R. spenden sollten, hat mit einer kleinen Ausnahme kein Gehör gefunden. Es sei denn, daß die meisten Gehörlosen nur schwer auf freiwillige Beiträge zu bewegen sind, sie wollen eben auch das Mitglieds- und Mitspracherecht anerkannt wissen.

Wilh. Müller, Präsident.

Taubstummenverein Edelweiß, Langenthal.
Bezugnehmend auf den Bericht über die Hauptversammlung unseres Vereins im letzten Blatt Nr. 6 vom 15. März 1936, möchten wir noch folgendes unter der Rubrik Vorstandswahlen

nachholen: Als Kassier amtet der bisherige, nämlich Herr Hans Flückiger, Schreiner, Heimstraße 408 in Hüttwil.

Leo Meier †

In Winterthur ist am 5. März gestorben und am 7. März beerdigt worden Leo Meier von Künten, Kt. Aargau. Im Spital Winterthur suchte er durch eine Operation von seinem Nieren- und Blasenleiden Hilfe zu erfahren. Es war auch alle Hoffnung vorhanden, da aber setzte eine Embolie seinem Leben ein rasches Ende. Nach einem Leben von allerlei Not und Enttäuschungen hat ihn Gott im 63. Altersjahr zu sich genommen an den Ort, wo kein Leid und kein Geschrei mehr ist.

Zb. Stu. Pfr.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Kartenaktion der Schweiz. Vereinigung für Anormale. In der nächsten Zeit werden wieder die Karten der Schweiz. Vereinigung für Anormale zum Verkauf gebracht. (In den meisten Kantonen durch Postversand). Wüßt ihr noch wozu? Um den vielen Blinden, Taubstummen, Schwerhörigen, Geistes schwachen, Epileptischen, Krüppelhaften und Schwererziehbaren helfen zu können. Den Heimen und Vereinen der Taubstummenhilfe wurden letztes Jahr Fr. 30609.— zugesucht, eine Summe, die sie in der heutigen Zeit besonders gut brauchen können.

Auch die Gehörlosen sollen mithelfen bei dieser Sammlung, soweit es ihnen möglich ist. Sie unterstützen damit viele notleidende Brüder und vor allem die taubstummen Kinder.

Fürsorgestellen der Schweiz. Vereinigung für Anormale.

In mehreren Kantonen sind Fürsorgestellen für Anormale entstanden, welche blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistes schwachen, epileptischen, krüppelhaften, invaliden oder mit Sprach gebrechen behafteten Kindern und Erwachsenen die nötige Hilfe verschaffen sollen. Sie stehen den Fürsorgebedürftigen und ihren Eltern sowie

den Behörden, der Lehrerschaft, den Seelsorgern, Fürsorgern, Vormündern mit Rat und Auskunft unentgeltlich zur Verfügung. Es sind folgende:

Kanton Aargau:

Aarg. Fürsorgestelle für Anormale: Fr. Elisabeth Bichler, Schloßplatz 6, Aarau.

Kanton Bern:

Bernische Fürsorge für Anormale: Fr. Eva Dürrenmatt, Rathausplatz 1, Bern.

Kanton Schaffhausen:

Schaffhauser Fürsorgestelle für Anormale: Fr. Lotte Alge, Münsterplatz 4, Schaffhausen.

Kanton Thurgau:

Thurg. Fürsorge für Anormale: Fr. Erna Kappeler, Spannerstraße 12, Frauenfeld.

Kanton Luzern und Unterwalden:

Fürsorgestelle für Anormale: Fr. Marthe Meyer, Hoffstraße 11, Luzern.

Kanton Uri und Schwyz:

Fürsorgestelle für Anormale: Fr. Leonie Hobh, Viktoriastraße, Brunnen.

Aus Taubstummenanstalten

Gedanken über das taubstumme Kleinkind und seine Erziehung.

Oben auf dem sonnigen Enlisberg sind wir daheim, in der großen Anstalt, umgeben von prächtigem Wald und Garten, zusammen mit den schulpflichtigen Taubstummen. Wir bewohnen zwei schöne, durchgehende Zimmer, die uns erlauben, das eine für das freie Spiel, das andere mit den Tischchen für all die mehr oder weniger stillen Beschäftigungen bereitzuhalten. Es entspricht zwar diese äußere Trennung in Spiel- und Arbeitszimmer nicht ganz der Schaffensweise des Kindergartenkindes im allgemeinen. Umso mehr aber einer Gruppe von sechzehn taubstummen Kindern im Alter von dreieinhalb bis acht Jahren. Ist es doch auf diese Art möglich, sowohl dem wenig ausdauernden vierjährigen Kritiker und Turmbauer als auch dem siebenjährigen eifrigen Sprachbeflissenem gerecht zu werden.

Unser wichtigstes (äußerliches) Ziel im Kindergarten für taubstumme Kinder ist jedenmann klar. Sie sollen reden lernen, unsere Kleinen! Ja, nichts Beglückenderes für die

Erzieherin, als jene Momente, da eine Gebärde von einem einfachen Wörtchen abgelöst wird. Mein eifrigstes Streben aber geht dahin, dem taubstummen Kleinkind jene Umgebung zu schaffen, in der es am freudigsten zum Sprechen kommt, denn nur, was es einmal mit lustvollen Gefühlen erfährt, wird es nach richtiger Verarbeitung auch wieder spontan äußern. Mehr und mehr mache ich die Erfahrung, daß nichts so zwingend ist für ein schönes, gut verständliches Wort unserer Kleinen, wie ein starkes zu Grunde liegendes Erlebnis.

Unvergeßlich bleibt mir Folgendes: Eine Kollegin bringt mir in der Pause einen Brief. Alle meine Kleinen stehen um mich. Natürlich, sie möchten auch teilnehmen. Der Brief enthält eine traurige Nachricht. Das lesen sie unzweideutig auf meinem Gesicht. „Mama trau —“, sagt Elsa. Soweit hat sie rein durchs Ablesen das Wort „traurig“ erfaßt. „Ja, ich bin traurig, bitte gib den Brief wieder Mama!“ Elsa geht, selber mit traurigem Gesichtchen, zu meiner Kollegin und gibt ihr den Brief mit den Worten: „Mama traurig!“ Dies ein ganz deutliches Beispiel, wie die Sprache in unsern kleinen Taubstummen wächst. Was war denn nicht alles schon traurig! Ein Bibi, eine Blume, ein Kinderherz, Mama gar einmal, und immer wieder lasen sie es von meinen Lippen. Jetzt, plötzlich ist Elsa reif, es selber zu sprechen. Da gilt es nun einzusehen mit der Artikulation, in dem Sinne, als jeder gegebene Fall Anlaß gibt, das Wörtchen „traurig“ so oft zu sprechen und daran zu arbeiten, bis es eben gut ist. Und dann schreiben wir es erst noch auf die Tabelle an der Wand als neue, wichtige Erungenschaft.

Oder: Fritz baut. Ein Riesenturm soll entstehen, der uns alle erstaunen machen wird. Sorgfältig turmt er Kloß auf Kloß. Wie wunderschön läßt sich doch bei jedem Klobchchen ein „da“ sprechen. So oft und freudvoll, daß es eingehen muß. Und zuoberst auf dem Turm darf sogar ein Bibi sitzen. „Bibi da!“ Ist es doch so wichtig, daß man dazu sprechen muß.

Oder eines meiner beglückendsten Erlebnisse: Erwin, der Älteste, ist mein Sorgenkind. Unermüdlich schreibt er, drückt in Schrift und Bild sein Erleben sinnvoll schön aus. Aber noch spricht er neben den Verschlüpfauten erst einige unvollkommene Vokale und kommt trotz all unserer gemeinsamen Mühe nicht zum ein-